

Politik im Kuhstall

Landwirtschaftsministerin Ilse Aigner spricht über regenerative Energie, Gentechnik und den „Veggie Day“. Auf dem idyllischen Hof der Familie Sigl in Glonn ist sie dabei unter Gleichgesinnten

LOUISA THERESA BRAUN

Glonn – „In Bayern werden auf keinem Quadratmeter Land genmanipulierte Lebensmittel angebaut – dafür habe ich gesorgt und nicht die Grünen!“, ruft Ilse Aigner unter zustimmendem Applaus.

Vergleiche mit rot-grüner Politik zieren den gesamten Vortrag der Bundesagrarministerin, die am Freitag auf dem Bauernhof der Familie Sigl in Glonn zu Gast war. Hier fand zwischen hoch aufgetürmten Strohballen, duftendem Heu und dekorativen Sonnenblumen in einer geräumigen, aber gleichzeitig beschaulich wirkenden Scheune das agrarpolitische Sommergespräch der CSU statt. „Das ist so ein schön-

EBERSBERG WÄHLT



nes Ambiente“, lobt eine Frau im Dirndl die Räumlichkeit, „die meisten Wahlkampfveranstaltungen müssen in dieser Hinsicht noch einen ganz anderen Charakter bekommen!“. Etwa 70 Interessierte haben sich hier eingefunden, fast alle präsentieren sich in Tracht, Ilse Aigner eingeschlossen. Fast alle stammen aus einem land- oder forstwissenschaftlichen Anwesen. Ilse Aigner nicht. Sie komme aus einem Handwerksbetrieb, immerhin aus der Nachbargemeinde. Und mit dem Thema des Nachmittags, der europäischen gemeinsamen Agrarpolitik (GAP), kennt sich wohl kaum jemand besser aus als sie, wie sie selbstbewusst erklärt. „Viele sprechen ja über Landwirtschaft, die überhaupt keine Ahnung davon haben“, bedauert sie.

Die bäuerliche Landwirtschaft sei ihr Leitbild eines Familienbetriebs, und der Hof der Familie Sigl ist, wie CSU-Landtagskandidat Thomas Huber hervorhebt, „das Musterbeispiel einer Landwirtschaft mit ökologischer Leistung und gesunden Nahrungsmitteln, die das bayerische Wesen



Viel Aufregung im bisher erst eintägigen Leben des Kälbchens: Elisabeth Hamel, Thomas Huber und Ilse Aigner (von links) statt dem Tier einen Besuch ab.

FOTO: CHRISTIAN ENDT

ausmacht“. Aber auch bundes- und europaweit sei sein Hof mit Milchviehbetrieb und Biogasanlage bekannt, sagt Martin Sigl, genau wie die Holzvergaseranlage seines Nachbarn Stefan Wäsler. „Aus Holzhackschnitzeln gewinnen wir regenerativ Strom und Wärme“, erklärt dieser die Nachhaltigkeit seines Wärmenetzes. Im Gegensatz zu Sonnen- und Windenergie jederzeit einsetzbar, betont Huber. Beide Betriebe konnten im Anschluss an die Veranstaltung besichtigt werden.

Neben Gentechnik und Energiegewinnung thematisierte Aigner auch die Tierhaltung der bayerischen Landwirte, deren Dimensionen auf europäischer Ebene oft

nicht bewusst seien. Man dürfe eine Landwirtschaft wie diese nicht mit der Haustierhaltung vergleichen, „den Kühen der Familie Sigl geht es in ihren Laufställen gut.“ Davon ist die Ministerin überzeugt, denn kein Bauer habe einen Grund, seine Tiere schlecht zu behandeln. Als sie im Zuge der Diskussion auf die Idee der Grünen für einen „Veggie Day“ zu sprechen, kommt, werden unter den Zuhörern Worte der Empörung laut. Alle scheinen sich einig zu sein, dass die Nahrungsmittelbranche vor allem in Deutschland Opfer einer „Stimmungsmache“ sei. Aigner kritisiert vielmehr die Tatsache, dass elf Millionen Tonnen an Lebensmitteln jährlich weggeworfen wür-

den. Huber posiert deswegen mit dem auf seinen Plakaten abgebildeten Eber – ein friedliebendes Herdentier und Allesfresser, mit dem er sich sehr gut identifizieren könne. Schließlich möchte die Agrarministerin sich für eine Förderung der Landwirtschaft einsetzen, von der vor allem Bayern und Baden-Württemberg profitieren würden – „leider ist Bayern ja noch nicht ganz Deutschland“ – und gegen eine Erbschafts- und Vermögenssteuer. Das Vermögen der meisten Landwirte befinde sich in ihren Höfen und Geräten. Auf Bundesebene habe sie da bisher mit ihrem „in charmanter Töne gekleideten Dickschädel“ Erfolg gehabt.